



Pa. 7. 2.



No. 1.

# Nachdem bishero

so wohl Nachrichten eingelauffen, als auch durch unterschiedene öffentliche Schrifften bekandt worden, daß nicht nur im Heil. Röm. Reich, sondern auch in andern Königrichen und Provinzien unter denen Pferden, Horn- und andern Viehe eine solche ansteckende Seuche eingerissen, davon viel tausend Stück crepiret, solches Ubel sich nunmehr dem Churfürstenthum Sachsen und dessen incorporirten und andern Landen auch genähert; So ist vor nöthig befunden worden, denen Haus-Wirthen einige Nachricht hievon kürzlich zu entwerffen, und vorzustellen, worinnen

- I. Diese Krankheit des Viehes bestehe, und woran sie zu erkennen,
- II. Mit was vor Hülfss-Mitteln sie zu präserviren, und
- III. Endlich auch zu curiren, deren sich ein jeder auf den Nothfall zu bedienen hat, und zwar

I. Wird sowohl von alten als neuen Scribenten davor gehalten, daß diese und dergleichen Seuche nichts anders als ein ansteckendes giftiges hitz-ges Fieber sey, so in einer Verdickung des bereits bey solchen Thieren sehr starcken Geblühs herrühre. Es sey aber solche Seuche sonderlich demjenigen Viehe, so wohl bey Leibe, sehr fatal, und wenn es nicht allzuhefftig, endlich durch einen Auswurff, es bestehe nun solcher in Blattern, Beulen, &c. sich endigte. Woran nun diese Krankheit zu erkennen, weisen sattsam die bishero oblervirten Kenn-Zeichen, so mit der vorher-gesetzten Meynung überein kommen. Denn da findet sich bey diesen Bestien

- 1. Ein merklicher und starcker Schauer über den ganzen Leib und Haut;
- 2. Ver-

2. Verlihren sie allen Appetit zur Speise;
3. Hängen sie den Kopff bis auf die Erden, und sind schläffrig;
4. Haben sie hitzigen und stinckenden Athem;
5. Die Augen sind feurig;
6. Werffen sich im Stall hin und her, und haben keine Ruhe;
7. Sind schlagbäuchig, und ziehen die Seiten hefftig;
8. Trincken mehr als sie sonst gewohnet;
9. Das Maul und die Zunge ist trocken und hitzig, auch  
offters schwarz;
10. Über den ganzen Leib bekommen sie grosse Hitze;
11. Im Rachen Weulen und Hitz-Blattern;
12. Bey einigen findet sich Verstopfung des Harns und  
Leibes, bey andern aber Durchfall;
13. Noch bey andern grosses Aufstossen aus dem Magen, und
14. Werden alle Zähne wackelnd.

Ob nun wohl die jetztgemeldte Anzeigen zum Theil besonders auch in andern Vieh-Kranckheiten sich verspüh-  
ren lassen, so ist aber doch dieses hierbey insonderheit mit  
anzumercken, daß, wenn ein anderer Zufall verspühret wird,  
und alsbald auch alle Kräfte des Viehes wegsallen, man  
auf diese gefährliche Kranckheit also desto eher Reflexion  
machen solle.

II. Zur Präservation dienet nun hinwieder:

1. Das Aderlassen. Den Pferden und Horn-Vieh kan die  
Brunn-Ader unter der Zunge, die Lungen-Ader oder son-  
sten eine, so am besten zu finden, gelassen werden.
2. Ein halber Löffel gestossener Senff-Saamen ist alle früh  
Morgen, ehe das Pferd abgefüttert wird, unter eine  
Handvoll angefeuchteten Hafer zu mengen, und zu es-  
sen zu geben, nach einer Stunde aber kan erstlich die  
völlige Abfütterung geschehen.
3. Ist bereits in allen Apotheken oder bey theils Materia-  
listen der wohlbekandte Theriaca Diatesion oder Vieh-  
Sheriac vorhanden, von welchen man einem starcken er-  
wachsenen Vieh einen guten Löffel voll in der Woche  
zwey bis drey-mahl geben kan.
4. Dienet Fenchel und Dillen-Saamen auf Brodt-Schnit-  
ten, mit Butter übergestrichen, gestreuet, und früh Mor-  
gens dem Vieh gegeben.

5. Alle

5. Alle Wochen 2 oder 3 mahl eine Zehe von einem Knoblauch-Haube dem Vieh in Nachen gesteckt, und solches mit hinunter schlingen lassen.
  6. Bey denen Pferden sonderlich, wie auch dem Hind- und Schweinen-Vieh, ist sehr nützlich, ein Pulver von gleichen Theilen rohen Spieß-Glas und Salpeter gemacht, und davon einem erwachsenen Stück die Woche zwey mahl, jedesmahl ein Loth, in angefeuchtetem Futter zu fressen zu geben; Weiln aber das Spieß-Glas bey dem tragenden Vieh vor verdächtig und schädlich gehalten wird, kan an statt dessen von den andern Präservir-Mitteln eines ausgehehen werden.
  7. Nicht minder ist wohl gethan, wenn man das Vieh von einer Lauge von ungelöschten Kalcke, oder in Ermangelung dessen, von Büchner reinen Aschen gemacht, etwas trincken läffet;
  8. Wird nicht minder hierzu dienlich seyn, die Ställe rein auszusaubern, und mit Wacholder-Holz, Sadebaum, Kühn-Holz, ic. wohl auszuräuchern.
  9. Auch kan viel beytragen, wenn das Vieh täglich mit frischer Streu versorget, reinlich gehalten, und wenigstens des Tages zweymahl gestriegelt wird.
- III. So bald man nun an dergleichen Thieren die obangemeidten Zeichen spüret, sind solche von dem andern Vieh in andere Behältnisse gänglich abzusondern, die Ställe, wo es gestanden, nebst denen Gefäßen, woraus sie Fütterung genossen, wie auch die Wand selbstn wohl auszusaubern und mit Lauge zu waschen, und ihnen
1. Aber zu lassen, daferne aber schon zwey oder drey Tage die Kranckheit angehalten, ehe sie erkannt worden, ist mit solcher anzustehen, hingegen
  2. Können solche an beyden Seiten des Halses mit einem heißen breiten Eisen, wie solches den Ross-Ärzten bekandt, gebrandt, oder ihnen
  3. Ein Haar-Seil unter den Mund am Kinne oder an der Brust gezogen werden.
  4. Können ihnen die Nasen-Löcher und Ohren mit einem Pfriemen durchstochen, und in die Ohren zwey bis drey Löffel Eßig gegossen, auch mit dem Kopff erstlich niedergebunden, und denn wieder in die Höhe gelassen werden.
  5. Wenn

5. Wenn es nun in einen warmen Stall gebracht, ist es des Tages etliche mahl wohl zu striegeln, und über den ganzen Leib mit warmen Härnen oder andern Tüchern zu reiben, mit Decken wohl zuzudecken, und in Ermangelung derselben, sind solche von Stroh zu machen, und also das Thier vor der äusserlichen kalten Luft wohl zu verwahren.

Zum innerlichen Gebrauch dienet:

1. Ein Pulver von gleichen Theilen Spießglas, Salpeter und grauen, oder in Ermangelung dessen, gelben Schwefel, gemacht, von welchen alle 3 bis 4 Stunden einem erwachsenen Stück Vieh ein Loth in warmen Getränke einzugießen.
2. Daferne dieses nicht bey der Hand, oder sonsten zu haben, kan von den nachgesetzten Kräutern und Wurzeln ein Pulver bereitet, und ihnen auf gleiche Art und Gewicht davon beygebracht werden, das Pulver ist aus nachfolgenden Kräutern und Wurzeln zu verfertigen, und leider solches an Kräften keinen Abgang, wenn nur etliche davon genommen werden, als

|                        |                      |
|------------------------|----------------------|
| Scordien-Kraut,        | Entian,              |
| Cordebenedicten-Kraut, | Tormentill-Wurzel,   |
| Gretischer Diptam,     | Scorzoner-Wurzel,    |
| Tausendgülden-Kraut,   | Hündlaufft-Wurzel,   |
| Kaute,                 | Eber Wurzel,         |
| Salbey,                | Lorbeern,            |
| Angelick-Wurzel,       | Wacholderbeeren, &c. |

Auch kan man einige oder alle von diesen Kräutern in Bier abkochen, und ihnen 1 bis 1 Ränngen des Tages mit und ohne dem Pulver alle 4 Stunden wechsels. weise eingießen, auch 3 bis 4 Tage damit anhalten, und ihnen allezeit 2 bis 3 Stunden darauf kein Futter geben.

3. In das Getränke kan man ihm allezeit Kleyen mengen, und solches warm geben, es dienet auch, daß man in Wasser angezündeten Campher ablöschet, und ihnen solches zu trincken vorsezet.
4. Wenn dergleichen Thiere nicht stallen können, dienet hierzu das gekochte Wasser von Petersilgen-Wurzel mit Krebs-Augen und Lorbeern, imgleichen etwas Salz in den Schlauch gestrecket.

5. Bey

5. Bey Mangel der Mistung ist ihm ein Tranc von Venetischer Seiffe 1 Loth, Haselwurz 2 Quentl. Sadebaum anderthalb Quentlein in Wein oder Bier gekocht, beyzubringen, worauf man das Vieh etwas herum führen kan. Auch brauchet man von aussen im Schlauch Speck mit Venetianischer Seiffe unter einander gemenet, so hinein gesteket wird.
6. Dafern sich eine Nuthmassung wegen der Würmer hervor thut, kan man 1 Loth Quecksilber in Wasser kochen, und ihm das abgegossene Wasser zu trincken gegeben. Auch dienet hierzu, wenn man nachfolgende Species in Eßig gekochet, und ihnen davon ein halb Känngen beybringet/ als Schuster-Schwärze 3 Loth, Theriac 2 Loth, Venetische Seiffe 2 Loth, Sadebaum eine Handvoll.
7. Zu dieser Kranckheit können auch die von denen Thieren genommene Theile viel mit beytragen, als roh geraspelt, gebrandt und gekochtes Hirsch-Horn, Viper Pulver, Wallrath, &c. jedoch muß solches alles in sehr starcker Dosi bis an ein Loth beygebracht werden.
8. In Schlesien hat man sich sonderlich des Stein- und Scorpion-Deils bedienet, von einem von beyden 20. Tropffen auf ein Stück Brodt gelassen, noch mit einem andern Stück zugedecket, und dem Vieh zu verschlingen im Rachen gesteket. Dergleichen läßt sich auch mit Serpentin- Del, Balsamo Sulph. Terebinth. &c. thun.
9. Finden sich im Hals und an der Zungen Beulen und heisse Blattern, sind solche mit Asche, Schwefel, Salz und Eßig des Tages öftters auszuwaschen, und die Zunge damit zu reiben, und wenn der Rachen von den allda verhandenen Beulen und Grinden sich verschliessen wolte, muß man mit einem weidenen Stecken mit Butter bestrichen, eine Elle lang öftters des Tages hinein fahren, und ihnen Luft machen. Müssen aber die Blattern gedffnet werden, so kan man sich des ehemahls gebräuchlichen silbernen Instruments bedienen.
10. Auf die aufgeschossenen Beulen werden gebratene Zwiebeln gelegt, und wenn solche aufgebrochen, mit Theer zugeheilet. den Schafen wird dienen, die Adern unter den Augen zu lassen; Ingleichen kan man sie in die Ohren schneiden, Salz mit grüner Wermuth oder grossen Schell-Kraut, auch Pulver aus Liebsteckel, Mantwurz, Lorbeern, &c. eingeben, ingleichen aus diesen Speciebus gekochte Träncke beybringen. Denen Schweinen sind die Adern an denen Hinterläufften

oder Keulen zu öffnen, auch kan ihnen Scordien-Kraut, Theriac, gelb Rheimfaru unter Kleyen gemengeset, in warme Getränke gegeben werden.

Und weils denn diese und dergleichen Mittel allen Haus-Mütern und Wirthen schon bekandt, solche auch in allen Wirthschafft-Büchern befindlich, hält man es vor unnöthig, diese weitläuffig hieber zu setzen. Schließlichen wird nur noch dieses zu erinnern vor nöthig erachtet, daß man dieses abgesonderte erkrankte Vieh in wohlverwahrten Ställen vor der rauhen Luft durch gewisse Personen, die mit dem andern Vieh nichts zu thun haben, verpflegen und mit dem tüchtigsten reinen rauhen und andern Futter, auch warmen Getränke, darinnen etwas Kleyen, Gersten-Schrodt und dergleichen angemengeset, versorgen lassen soll, und daferne es wieder genesen, wird solches nicht eber, als nach verflissenen zwey Monathen, wieder unter das andere Vieh zu lassen, auch alle andere Präcaution wegen des Anfalls zu gebrauchen seyn.

---

No. II.

A Q.

Physicalische und Medicinische

Untersuchung,

Der ist grassirenden

**Kind-Vieh Seuche.**

**N**achdem die Königl. hochlöbliche Regierung allhier, uns Endesbenannten demandiret und aufgefraget, daß wir uns förderamst zusammen thun, wegen der anhaltenden Vieh-Seuche in causam hujus morbi inquiriren, zu dem Ende durch den Scharfrichter ein oder 2 Stück von dem verreckten Vieh aufhauen lassen, alles in Augenschein nehmen, und gründlich untersuchen sollten, ob das Ubel contagieus, oder von was Natur es sonst sey? Ingleichen überlegen, was vor Mittel und Medicamenta zu gebrauchen, und welche die bewährtesten seyn möchten, dieses Ubel zu heben? und davon unsern Bericht an



an allhiefige Königl. Regierung abfatten sollten. Welchem Befehl zu schuldigster Folge, wir denn am 4. Decembr. dieses Jahrs. einige Stück Rind-Vieh, so an der ist wütenden Vieh-Seuche allererst verreckt, aufhauen lassen, selbiges in Augenschein genommen, und die Viscera in selbigen, als Herz, Lunge, Leber, Milz &c. ohne Tadel, und gesunden Vieh gleich, die Galle aber extraordinair groß, und die Gedärme inflammiert, mit fauler Materie angefüllet und aufgelauffen befunden. Mehrere Stück Vieh zu besichtigen hielten wir für überflüssig, weil uns diese Seuche vorhin schon bekandt, und die anwesenden Bürger, Scharfrichter, Hirten, u. d. g. einhellig bezeugeten, daß die Umstände bey dem Francken und todten Vieh einerley wären befunden worden; der Anfall geschehe plötzlich, da es mit einem starcken Frost befiel, alle Kräfte wären dann bey solchem Vieh auf einmahl weg, darauf folgte starcke Hitze, welche sich sonderlich aus des Viehes Nachen durch hitzigen stinckenden Athem, auch grosser Begierde zum Sauffen zeigte, worauf es denn einen Durchfall eriegte, dadurch greuliche faule Materie, zuweilen mit Blut gemischet wegginge, solches währete 2. 3. höchstens 5 Tage, so wäre es todt, das fette Vieh stürbe geschwinder als das magere, und wanns zur Alder gelassen würde, verreckte es noch zeitiger, alles was dagegen sonst noch wäre gebraucht worden, als Brandtwein, Lorbern, Wacholdern, Theer, Heringe, Backofenleim, Schwefel, Wund-Wasser, und dergl. hätte nichts geholffen, sondern was erst an dieser Seuche erkrankte, das gieng gewiß fort, und steckte gemeiniglich das andere Vieh auch an.

Von diesen Malo nun gründlich zu urtheilen, wird es hauptsächlich darauf ankommen, daß wir folgende 4 Puncta Physicalisch untersuchen, und deutlich beantworten:

1. Was die Ursache dieser Vieh-Seuche, und wie solche zu nennen.
2. Von was Natur selbige sey, und ob sie würcklich contagios?
3. Was dem Francken Vieh vor Mittel dagegen zu gebrauchen? Und
4. Wie das gesunde Vieh dafür zu präserviren, folglich dem schädlichen Ubel zu steuren sey?

Dieses zu leisten, können wir nicht anders, als das wir von denen Menschlichen Krankheiten, welche ratione causa, symptomatum & exitus morbi mit dieser Vieh-Seuche harmoniren, etwas zum Grunde legen, und daraus subsumiren. Wie nun

nun es seine Nichtigkeit hat, daß der Mensch *vitam animale* cum bestiis gemein habe, folglich *sibi relictus* dem Leibe nach, auch ebenmäßig gleich wie die bruta erkrankt und sterbe, nach des weisen Salomonis Ausspruch *Cohel. III. 19.*

Es gehet dem Menschen wie dem Vieh, wie dies stirbt, so stirbt das auch. Und wäre zu wünschen, daß solche bruta animalitas, in manchen Menschen nicht noch ärger vorhanden wäre, als in denen bestiis; worauf *Salom. l. c.* in darauf folgenden weiter mag gesehen haben. Davon aber vorisò nichts mehr zu gedenken, als daß von menschlichen Krankheiten auf Vieh-Seuchen & vice versa, gar wohl zu argumentiren und zu schließen stehe. So ist nun denen Medicis practicis bekandt, daß wann morbi epidemici unter denen Menschen grassiren, und in wenig Tagen auch viele davon hinraffen, solches nicht schlechterdings die Krankheiten seyn, welche communiter mit dem Nahmen der hitzigen Fieber be-  
gelegt werden, weil solche gewaltig von einander differiren, sondern diejenigen morbi acuti, welche von einer Fäulung in partibus corporis fluidis sich originiren, und cum malignitate conjungiret sind, als giftige Pocken, Maasern, Friesel, Fleck-Fieber, und die Pest selbst, die sind, welche mit ihrer geschwin-  
den Fäulung humores & sanguinem, als worinn des Leibes Leben bestehet / corrumpiren, und gar balde Feyerabend machen, wann nicht mit Medicamentis blandis, Bezoardicis, Balsamicis, putredini resistentibus, diaphoreticis, nervinis, &c. der Natur geholffen, und das principium putridum, halituum malignum, e corpore eliminiret, und die Natur gestärket wird. So nöthig nun in febre ardente, causo genant, ubi quantitas & ebullitio sanguinis in culpa ist, eine Ader-  
lasse zu adhibiren. So ist hergegen von erfahrenen Medicis so die Natur verstehen, vielfältig angemerket worden, daß in omnibus morbis putridis, malignis, petechialibus, (die auch hitzige Fieber heißen) omnia remedia calida vehementiora draustica, insonderheit aber venæsectio sehr schädlich, ja funesta sey; Wie solches insonderheit der Königl. Leib-Medicus Herr Hof-Rath Stahl asseriret, auch experientia edoctus, seine vormahlige Meynung selber corrigirt hat, videlicet annotat. ad Dissert. eius Inaugural. de febr. petechialibus it. Observati. Chym. Phys. medic. de usu nitri medico polychresto, ubi p. 158. hæc verba leguntur: ego quoque numerosissima experientia edoctus assentior & subscribo, quod periculosissimi eventus in hoc morbo existat venæ sectio. Wann wir  
nun

nun bey dem aufgebauenen Vieh in visceribus nichts ungesundes angemercket, wohl aber gefunden, daß in primis viis & humoribus eine grosse Fäulung vorhanden, bilis & qualitate & quantitate pecciret, daher bey dem Erfrancken des Viehes der starcke Frost, grosse Hitze, wegsfallen aller Kräfte, stinckender Athem, abscheulicher Durchstall mit vieler garstiger und bluttiger Materie entsteht, worauf ein geschwinde Tod erfolget.

So halten wir auf die 1ste Frage nicht ohne Grund davorn, daß diese Vieh-Seuche in principio putredinoso maligno, facile communicabili habituoso bestehe, welches theils durch ungesunde Weide, faule verdorbene Fütterung, theils auch durch fremdes bereits inficirt gewesenes Vieh entstanden und causiret worden, auch solchen nach diese Seuche ein morbus putridus, valde acutus cum dysenteria maligna conjunctus, oder eine fließende Vieh-West zu nennen sey. Aus diesen allen folget nun von selbst, wie die andere Frage zu beantworten, nemlich daß ztens diese Vieh-Seuche von giftiger Natur, und allerdings sehr contagios sey, wie denn angemercket worden, daß wann das gesunde Vieh nicht bald von dem francken abgetrennt worden, selbiges auch angestecket habe, ja die Menschen, welche bey dem francken Vieh gewesen, auch Hunde, Katzen und dergleichen, können es dem gesunden Vieh leicht zu bringen, woraus den Sonnenklar, daß es eine sehr ansteckende Seuche, zugleich aber auch eine von Gott zugeschickte Land-Plage sey.

Auf die 2te Frage nun zu kommen, was vor Mittel dem francken Vieh zu gebrauchen? So ist aus dem bisher angeführten, da erwiesen worden, daß eine Fäulung des Uebels Ursache sey, leicht zu ermessen, daß die bereits hie und da gebrauchten Mittel, als Schwefel, Lorbeern, Wacholderbeern, Backofenleim, Ebeer, Heringe, auch Aderlassen und dergl. nicht zureichend, ja im geringsten nicht vermögend gewesen, solches zu heben. Denn wie ist wohl möglich? daß solche obgemeldete Sachen, und dergleichen, solcher starcken Fäulung und Gifften widerstehen, und die Natur des Viehes stärken können, daß solche capable dadurch werde, das miasma morbosum contagiosum ad peripheriam corporis zu bringen, und zu eliminiren, worauf aber die Cur hauptsächlich ankommt, vielweniger noch kan curative eine Aderlasse helfen, wohl aber die Natur des Viehes noch mehr schwächen, daß das francke Vieh desto eher verrecken muß, wie hie und da die Erfahrung solches gele-

ret. Wir haben derothalben, nach wohl überlegten Umständen und Beschaffenheit dieser Vieh Seuche, für gut besunden, folgende Mittel gegen dieses Ubel in Vorschlag zu bringen:

1.) Einen Theriac.

Rec. Theriac. diateffer. libras IV.

Rad. Angelic.  
pimpinell.

Herb. Scordii.

Terr. figillat. ana libram sem.

Rob. sambuc. libr. unam semis. mell. q. S.

misc. probe S. a. aserv. ufui.

2.) Ein Pulver.

Rec. Antimonii crudi

nitri purissimi

C. C. utri ana libr. j.

m. f. pulv. dosis ab unc. sem. ad unc. j.

3.) Ein Tranc̄.

Rec. Herb. scordii.

millefol.

rutæ ana MVj.

salviæ.

menth.

Flor. chamomill. ana Mjij.

baccar. juniper. Mj.

c. c. m. f. species zu

4. Cymer Wasser darinn zu kochen, und nachdem es abgcläret  $\frac{1}{2}$  ℥ Salpeter dazu zu thun.

4.) Ein Räucher - Pulver.

Rec. baccar. juniperi. libr. ij.

Rad. imperator.

angelic.

Herb. antirrhin.

tanacet.

valeriana

flor hypericon. ana libr. sem.

m. f. pulv. groß.

So bald nun ein Stück Vieh mit dieser Kranckheit und den Frost befällt, können denselben 2. bis 3 Loth, nach dem das Stück

Stück stark oder alt, von dem Theriac in Wasser zerlassen, mit einem Horn eingegeben werden, daraufes mit Wollen oder Stroh-Decken beieget, warm gehalten, oder gestriegelt, und mit wollenen Lappen gnug gerieben werden kan welche alle Morgen zu wiederholen. Wenn die Hitze folget, und das Vieh begierig ist zu sauffen, kan man ihm Wasser geben, darinn Schmiede-Schlacken oder Stahl abgefühlet worden, oder auch statt dessen, Salpeter, Hirschhorn, und geröstet Brodt ins Sauffen legen. Ferner können von dem Vieh-Pulver des Abends anderthalb bis 2 Loth, nach dem Alter, dem francken Viehe gegeben werden. So mag auch von dem Franck ein Rößel des Tages ein paar mahl eingegeben werden. Mit diesen Mitteln ist zu continuiren, daß eine Ausdünstung erfolge, und wie schon gedacht, das Vieh dabey möglichst warm zu halten, auch Morgens und Abends die Ställe mit dem Räucher-Pulver auszuräuchern.

Was endlich die 4te Frage betrifft, wie das noch gesunde Vieh vor der Seuche zu präserviren, folglich dem schädlichen Ubel zu steuern sey? So ist das allerbeste und nöthigste Mittel, daß das gesunde Vieh aus denen Ställen, darin was erkranket, so fort weg, und in reine gesunde Ställe gebracht werde, wann das aber umgekehrt, und das francke Vieh heraus gebracht wird, ist nichts damit gebessert: denn das Futter, Heu, Stroh und Mist im Stalle sind capable, das darinn gebliebene gesunde Vieh zu insciriren, welches wohl zu mercken. Weil auch diese Contagion durch Menschen und Vieh leicht weiter geschleppet wird, so müssen die Hirten und Gefinde, welche bey das erkrankte Vieh kommen, keine wollene oder Pelz-Kleider, noch rauche Mützen tragen, weil solche Sachen das miasma morbosum leicht auffassen, daher besser, wenn solche Leute nur Linnen oder Lederne Kleider anhaben, und wann sie franck Vieh berührt, sich jedesmahl wieder waschen und räuchern, auch dahin sehen müssen, daß keine Hunde mit ihnen zum francken Viehe lauffen.

Es dienen auch obige curativ - Mittel zur Präcaution, wenn dem gesunden Vieh wöchentlich ein paar mahl in geringerer Dosi davon, oder auch zuweilen ein halb Rößel Krauten oder Scordien-Eßig eingegeben wird. Ein Serracium

seum oder Haar-Seil an des gesunden Viehes Hals gelegt, so daß es gnugsam extert, wird auch nicht ohne Nutzen seyn. So möchte auch preservando eine Aderlasse, unter des Viehes Zunge, nicht zu widerrathen stehen, doch mit der Behutsamkeit, daß man gewiß versichert sey, daß solch Vieh von dem Contagio noch nicht inficiret, oder schon frantc sey; Wobey überhaupt noch zu erinnern, daß so wenig dem frantcken, als gesunden Viehe, keine andere als gesunde und mäßige Fütterung gegeben, und nicht zu starck gefüttert werden müsse.

Wann nun dieses nur kurz abgefassete Gutachten, auch in der Natur gegründete heilsame Vorschläge wohl observiret, und die angerathene Mittel recht adhibiret werden, haben wir, nechst Göttlicher Hülffe, gute Hoffnung, daß dem Publico damit gedienet, auch fernern Einreissen des schädlichen Vieh-Sterbens gesteuert werden möchte; Dabey aber auch der allmächtige Gott bußfertig anzusehen, daß er das Straff-Ubel in Gnaden wieder abwenden, und für ferneren Land-Plagen uns väterlich bewahren wolle; Welches wir von Herzen wünschen. Halberstadt, den 6. Decembr. 1723.

J.W. Roeseler, Dr. A. Ph. Bornemann, Dr.  
Hof-Medicus und Ober-Land-Physicus im Fürstenthum Halberstadt. Stadt-Physicus.



Kg 2908

40

(II.)



56

M







No. 1.



Nachdem bishero  
so wohl Nachrichten eingelauffen, als auch durch unterschiedene öffentliche Schriften bekandt worden, daß nicht nur im Heil. Röm. Reich, sondern auch in andern Königreichen und Provinzien unter denen Pferden, Horn- und ansteckende Seuche eingerissen, davon iret, solches Ubel sich nunmehr dem en und dessen incorporirten und anherth; So ist vor nöthig befunden irthen einige Nachricht hievon kurz vorzustellen, worinnen

sheit des Viehes bestehe, und erkennen,

vor Hülfsmitteln sie zu prænd

ich zu curiren, deren sich ein jeder hfall zu bedienen hat, und zwar

ten als neuen Scribenten davor gedergleichen Seuche nichts anders als zes hitziges Fieber sey, so in einer Bey solchen Thieren sehr starcken GeEs sey aber solche Seuche sonderlich wohl bey Leibe, sehr fatal, und wenn endlich durch einen Auswurff, es beBlattern, Deulen, zc. sich endigte. mckheit zu erkennen, weisen sattsam n Kenn-Zeichen, so mit der vorheriberein kommen. Denn da findet

starcker Schauer über den ganzen  
2. Ber.

